



Regisseur Matthias Langhoff

«Ich mache Theater, weil mich das Theater nicht interessiert»

Samstag, 6. Mai 2017, 14:00 Uhr

Eduard Erne

6

1 Kommentar

Für den Regisseur Matthias Langhoff ist das Theater wie ein Forschungslabor. Wie ein Ort, das den Widerspruch zum Mainstream, die Kehrseite der Gegenwart sucht.



Unangepasst ohne zu Poltern: Regisseur Matthias Langhoff. GETTY IMAGES

Mehr zu Bühne



Drei Salzburger Stiere in Schaffhausen



Hazel Brugger gewinnt die Lacher mit todernter Miene



Kabarett-Duo «schön&gut» gewinnt Schweizer Kleinkunstpreis



Russisches Gegenwartstheater: «Niemand will Probleme bekommen»



Ein Leben für den Tanz

Das Wichtigste in Kürze:

Die Langhoffs sind eine Theaterfamilie – **Matthias Langhoff ist einer der einflussreichsten Regisseure der letzten Jahrzehnte.**

Im Gegensatz zu anderen Regiegrößen seiner Zeit ist sein Stil **leise und nachdenklich.**

Stets hat Langhoff versucht, mit seinem Theater **Grenzen zu überschreiten** und **Widerstand zu erzeugen.**

Man könnte es sich einfach machen und Matthias Langhoff schlichtweg als einen der prägenden Regisseure bezeichnen, denen das deutsche Theater der 1970er-, 1980er- und 1990er-Jahre wichtige Impulse verdankte.

Als einen, den man in einem Atemzug mit den Regiegrößen Peter Stein, Claus Peymann, Peter Zadek oder Klaus Michael Grüber nennen könnte.

Oder ihn mit biografischen Etiketten überhäufen, die für sich alleine nichts bedeuten: geboren 1941 in Zürich, aufgewachsen in der DDR, lebt in Paris.

Eine Karriere, ein Leben

Von all den wilden Theaterstürmern, die in den letzten drei Jahrzehnten des letzten Jahrtausends Furore machten, gehört Matthias Langhoff sicher zu den leiseren, nachdenklichen, unbeugsamen Nonkonformisten. Und das ist er bis heute geblieben.

Er hat drei Mal die Staatsbürgerschaft gewechselt, Sprach- und kulturelle Grenzen überschritten. Wo er nur kann, hat er griechische Tragödien inszeniert – in

Geteilte Theaterwelt

Über ein halbes Jahrhundert entwickelten sich in Deutschland **zwei getrennte Theatergeschichten:**

Theatermacher wie Brecht oder Besson prägten die Ostseite; Langhoff, **Stein**, Zadek, Grüber und Peymann

Deutschland, Frankreich, Afghanistan, Burkina Faso und natürlich in Griechenland selbst. die Westseite.

Er trägt zwei Deutschlands in sich, den Osten wie den Westen, und war Intendant eines Schweizer Theaters – des Théâtre Vidy in Lausanne, wo seine Inszenierung von «Cinéma Apollo» noch vor zwei Jahren gespielt wurde.

Das nennt man eine Karriere. Das nennt man ein Leben.

Theater in den Genen

Die Langhoffs sind eine Theaterfamilie. Matthias Langhoff arbeitet inzwischen mit seinem Sohn Caspar zusammen. Seine Tochter Anna schreibt Theaterstücke, sein Bruder Thomas war lange Zeit Intendant des Deutschen Theaters in Berlin, genauso wie schon sein Vater Wolfgang Langhoff, eine DDR-Theaterikone.



Theaterblut? Matthias und sein Bruder Thomas Langhoff im Deutschen Theater Berlin. IMAGO

Sein Neffe Tobias ist Schauspieler, sein Neffe Lukas Regisseur und verheiratet mit der Intendantin des Maxim-Gorki-Theaters in Berlin, Shermin Langhoff. Entweder gibt es einen Theatervirus oder die Leidenschaft für die Bühne liegt in den Genen.

Ständig auf der Suche

Aber auch das erzählt nur wenig über einen Menschen, der seine Theaterarbeit als permanente Suche versteht.

Über seine Inszenierung in Burkina Faso sagte er in einem Interview: «Wenn ich «Prometheus» in Burkina Faso mache, hängt das zusammen mit meiner Suche nach dem politischen Theater und nach einer Ästhetik des Widerstands. Davon werde ich nicht ablassen.»



Matthias Langhoff: ein Manifest für das Theater

2:45 min, vom 5.5.2017

Überall unangepasst

Dass er nationale Grenzen sowohl in seinem Leben als auch in seiner Arbeit überschreitet, ist Ausdruck dieser Suche. In so vielen Sprachen, in so vielen Kulturen als Regisseur zu arbeiten, ist eher eine Seltenheit. Matthias Langhoff hat diese Reibung immer gesucht.

In der DDR galt er als Erneuerer, dessen Inszenierungen auch verboten wurden. Als er 1978 in den Westen ging, sog das westdeutsche Theater die Impulse, die aus dem Osten kamen, geradezu gierig auf. Er arbeitete selten allein, über viele Jahre bildete er gemeinsam mit dem Schauspieler Manfred Karge ein kongeniales Regieduo.

Marie vor Woyzeck

Sie inszenierten die Uraufführung von Heiner Müllers «Die Schlacht», 1975 in der Volksbühne Berlin, entführten Georg Büchners Woyzeck in eine Zirkuswelt mit über sechzig in- und ausländischen Schauspielern und Gauklern. Sie nannten das Stück «Marie.Woyzeck» (Schauspielhaus Bochum, 1980), um die weibliche

Sendehinweis



Perspektive zu betonen.

Daneben immer wieder Brecht, Heiner Müller, Sophokles.

Ein Kanarienvogel wird geköpft

Mit Matthias Langhoff steht kein Regie-Zampano auf der Bühne, sondern ein sanft Suchender. Obwohl seine Theaterbilder oft brutal sind, gewalttätig, blutig. In Lausanne, wo er von 1989 bis 1991 das Theater leitete, begleiteten Zuschauerproteste viele seiner Inszenierungen.

In Strindbergs «Fräulein Julie» liess er einen Kanarienvogel köpfen (natürlich keinen echten). Zerstörung und Kriegsbilder schockierten das Lausanner Publikum damals, man nannte ihn den Dämon von Vidy.

Eine Villa, drei Familien

Mag sein, dass ihn als Kind die Bilder des zerstörten Deutschlands prägten, in das Matthias Langhoff 1946 kam, aus dem Exil in Zürich, wo der Vater am legendären Schauspielhaus gespielt hatte. Der Vater wurde Intendant des Deutschen Theaters, die DDR zur neuen Heimat. Hier sollte das bessere Deutschland entstehen.

In der Villa, in der sie lebten, umgeben von Kriegstrümmern, traf sich die Elite des Ostberliner Kulturlebens: Anna Seghers, Hanns Eisler, Ernst Busch Friedrich Wolf, Gret Palucca.

Und unten, im Keller der Villa, lebten zwei andere Familien. Ärmlich. Die Väter heimgekehrt von der Ostfront. Da war der Krieg noch nicht zu Ende, sondern lebte weiter in den Köpfen.

Freiraum für Andersdenkende

1950 wurde der Vater als Abweichler aus der Partei ausgeschlossen, er durfte aber Intendant des Theaters bleiben. Das Theater, ein Freiraum für Andersdenkende.

In diesen Zwischenwelten wuchs Matthias Langhoff auf. Mit einem besonderen Blick auf das, was ihn umgab. Skeptisch, suchend. Sein Lieblingszitat von Shakespeare stammt aus «Romeo und Julia» und heisst: «Der Narben lacht, wer Wunden nie gespürt.»

Im Film «Die Tür bleibt offen» sagt Langhoff: «Im Grunde mache ich Theater, weil mich das Theater nicht interessiert. Mich interessiert, was dahinter ist. Wenn man im Theater nicht etwas vom Leben selbst sieht, finde ich das schrecklich.»

Sendung: SRF 1, Sternstunde Kunst, 7.5.2017, 11:55 Uhr

Sendung zu diesem Artikel



Video noch 24 Tage verfügbar

Sternstunde Kunst

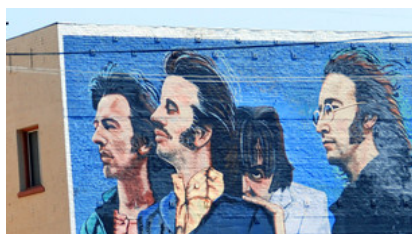
Matthias Langhoff - Die Tür bleibt offen

7.5.2017, 11:55 Uhr

Mit bissigen Interpretationen unserer Zeit rüttelt der deutsch-französische Theaterregisseur und Bühnenbildner Matthias Langhoff immer wieder die Theaterwelt auf. Der Film zeigt ihn an der Arbeit in Lausanne und dokumentiert mit Archivaufnahmen die Entwicklung seiner aussergewöhnlichen Ästhetik.

6

Populär auf srf.ch



KULTUR

«Let It Be» – für immer

Heute vor 47 Jahren kam das letzte Beatles-Album in die Plattenläden. Beinahe wäre es gar nicht erschienen.

NEWS

Die neue «Première Dame»: Brigitte Macron

Ein ungewöhnliches Paar zieht in den Élysée-Palast ein.

1 Kommentar

Anmelden

Kommentieren

Bitte melden Sie sich an, um Kommentare zu erfassen.

Joel Busch (Joel), Frauenfeld

Samstag, 06.05.2017, 14:46

Wer solche Aussagen wie "Im Grunde mache ich Theater, weil mich das Theater nicht interessiert." macht, der will doch einfach nicht verstanden werden. Nur weil ihn das interessiert "was dahinter ist" erklärt das noch immer nicht wieso er denn Theater macht wenn es ihn nicht interessiert. Da könnte er ja ebenso gut eine andere Kunstform wählen, wenn es stimmen würde, dass Theater ihn nicht interessiert. Diese Aussage ist einfach wichtigtuerischer Blödsinn und nicht etwa tiefgründig.

4

Die neusten Artikel auf srf.ch



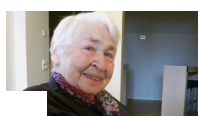
NEWS

Demo-Organisatoren kommen ungeschoren davon
Das «Kill Erdogan»-Plakat an der Demo in Bern hat vorerst keine Folgen. Die Organisatoren verletzen das Gesetz nicht.



SPORT

6:0 gegen Weissrussland: Kanada nimmt weiter Fahrt auf
Kanada und Russland bleiben an der Eishockey-WM auch im 3. Spiel ungeschlagen. Beide Teams feiern klare Siege.



RADIO SRF MUSIKWELLE

Margaretha Heim: «Früher musste man ja an ein «Plätzli» gehen»
«Plätzli» meint einen Aufenthalt mit kleinen Haushaltsdiensten bei Fremden zur Entlastung der eigenen Familie.



RADIO SRF 1

«Mein Lieblingsrezept»: Alle Rezepte im Überblick
Jeden Montag stellt ein Hörer oder eine Hörerin von Radio SRF 1 in der Kochrubrik «A Point» sein Lieblingsrezept vor.



RADIO SRF VIRUS

Boreout: Wenn Langeweile krank macht
Eine neue Modeerscheinung oder doch eine ernsthafte Volkskrankheit?



RADIO SRF 3

De Song vom Tag: French Montana feat. Swae Lee «Unforgettable»
French Montana veröffentlicht zusammen mit Swae Lee einen Dancehall-Track vom Feinsten. Magic!

Wer wir sind

- Über SRF
- Porträt
- Qualität
- Besucherführungen
- Jobs
- Sponsoring

Was wir tun

- News
- Sport
- Meteo
- Kultur
- DOK
- Radio SRF 1
- Radio SRF 2 Kultur
- Radio SRF 3
- Radio SRF 4 News
- Radio SRF Musikwelle
- Radio SRF Virus

Wie können wir helfen

- Hilfe
- Kundendienst
- Media Relations

RECHTLICHES IMPRESSUM

RTS RSI RTR SWI 3SAT



SRF Schweizer Radio und Fernsehen, Zweigniederlassung der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft **SRG SSR**